

laufenden Bewegungslinie zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig mit der Entspannung, nicht ganz so im Übergewicht, setzt die andere gymnastische Durchbildung ein, denn alle im Menschen ruhenden Kräfte sollen lebendig werden. Fein differenzierte gymnastische Übungen zur Ausbildung der Gesamtmuskulatur, stets zur Besinnlichkeit und zum Nachfühlen Zeit lassend, wechseln ab mit bewegten Formen des Gehens, Laufens und Springens und mit Schwungübungen. Den Hauptwert meiner Körperkultur sehe ich im Lebensvollen, Lebensbefahenden, stets auf das Ganze, Umfassende gerichtet. So wird auch in den ruhigeren und intellektuelleren Formen der statischen Gymnastik alles Starre vermieden. Auch hier lebt und schwingt der Körper. Immer von neuem wird aufgebaut, durchgeföhlt und der Ausklang geprüft und betont, was sich naturgemäß in lebendigeren Schwung- und Bewegungsformen intensiver ausleben kann.

Unaufhörlich wiederkehrend ist das Auf und Ab, das Hoch und Tief, das Anspannen, das Entspannen, immer im Einklang mit der natürlichen Atmung, den Rhythmus alles Geschehens in Natur und Leben als einzig bedingte Anpassung betonend. So erziele ich feinstes Körpergefühl, das meines Erachtens den Adel und die Kultur in der Körperbildung ausmacht und die Menschen allmählich zu einer Freiheit der Körperbeherrschung führt, die den Weg öffnet zu jeglicher Gestaltung inneren Erlebens.

Durch die Verlegung unseres Sommer-Semesters von Leipzig nach Wustrow an der Ostsee will ich bei meinen Schülern die Verbundenheit mit der Natur wieder wecken, das „Einssein“ mit der Urewigkeit, was den Menschenkindern fast verlorengegangen ist, wieder herstellen. So hoffe ich, Menschen heranzubilden, die in Einfachheit und Wahrheit mit helfen sollen, der Jugend Führer zu werden.

## R o s t o c k e r T h e a t e r b r i e f

Die Oper beschloß dieses Jahr im Zeichen Mozarts mit „Figaro“ und „Entführung“ unter Schmidt-Belben. Zu diesen Spielen waren Gäste herangezogen, neben denen unsere einheimischen Kräfte mit vollen Ehren sich behaupteten. Die Vorstellungen, mit sichtlichlicher Liebe und Sorgfalt vorbereitet, errangen lebhaften Beifall, wenn schon der Besuch dem festlichen Aufwand keineswegs entsprach. Der Ruf „zurück zu Mozart“ scheint auch mehr Verede als wirkliches Bedürfnis zu sein. Das „Musikdrama“ Puccinis, die „Tosca“ fand wirkungsvolle Wiedergabe mit guter Besetzung der Hauptrollen. Dann kam noch einmal nach langer Pause „Lammhäuser“, der vom ausverkauften Hause, worin erfreulicherweise die Jugend stark vertreten war, dankbar aufgenommen wurde. Das heranwachsende Geschlecht unserer trüben und wirren Zeit braucht Erlebnisse, wie sie hier in dankenswerter Weise von der Theaterleitung geboten wurden: der Eindruck eines großen Kunstwerkes kann bestimmend für's ganze Leben sein!

Der letzte Kammermusikabend im stimmungsvollen weißen Rathausaal ent-

zückte mit Schuberts Forellenquintett, das wie ein Traum aus fernen Zeiten harmonischer Heiterkeit und ungetrübten Glückes zu uns klingt. Das letzte vollstümliche Konzert des städtischen Orchesters war Richard Wagner gewidmet. An der Spitze der Vortragsfolge stand der Huldigungsmarsch für König Ludwig. Und da kam es wie ein Zauber über alle Teilnehmer. Es liegt doch eine allbezwingende Macht in Wagners Tönen, die sogar ohne Szene sich unmittelbar überträgt und unmittelbar verstanden wird! Die Auswahl war aber auch geschickt und glücklich getroffen, indem sie sich auf geschlossene sinfonische Sätze, die aus dem dramatischen Zusammenhang losgelöst werden können, beschränkte.

Das Rostocker Theater gab in Neukloster auf Veranlassung der Kunstklasse des Seminars ein Gastspiel mit dem zweiten Akte des „Fliegenden Holländer“. Gewiß ein Wagnis, sofern die musikalische Begleitung von Kapellmeister Spies nur auf dem Klavier ausgeführt werden konnte. Aber das vom Studienrat Dr. Dürvel geschaffene, streng stilgemäße Szenenbild, die außergewöhnliche Umge-

bung, die aufmerksame Hörerschaft brachten die Darsteller in solche Stimmung, daß der Vortrag zur selben Höhe wie auf der großen Bühne sich erhob. Dr. Düwel mit seiner hochkünstlerischen Begabung für das Bühnenbild bewies, welche Hochziele auch in kleinen Verhältnissen erreicht werden mögen, sofern nur die verantwortungsvolle Aufgabe richtig erfaßt und mit ernstem Willen gelöst wird. Ein einführender Vortrag über die Sage vom fliegenden Holländer und die dramatische Vertonung N. Wagners sorgte dafür, daß die Zuhörer zum Verständnis des ihnen nur im Auszug vorgeführten Werkes angeleitet wurden.

Im Schauspiel ist Hauptmanns „Biberpelz“ mit Hedwig Wangel hervorzuheben. Am Vormittag sprach sie über das „Tor der Hoffnung“, das von ihr begründete Fürsorgehaus für weibliche Straftatklas-sene, dessen Einrichtung sie schilderte. Sie warb eindringlich um Mitglieder für den Ausbau der Anstalt, wobei sie nur durch eine ebenso grundlose wie unverständliche Bemerkung gegen die Tierschutzbewegung, die doch ihren Bestrebungen nicht den mindesten Abbruch tut, verletzete. Abends spielte sie Mutter Wolffen in Gebärde und Wort urecht, freilich in Einzelheiten auch allzu derb aufgetragen. Ihr Beispiel wirkte anfeuernd auf die Rostocker Schauspieler, besonders auf Wahrennanns Amts-vorsteher. Mit anerkanntem wertem Ge-schick trafen sich die Rostocker im Zu-sammenspiel mit Mutter Wolffen, ob-wohl das ganze Stück eigentlich aus dem Stegreif gespielt werden mußte, da nur eine kurze Verständigungsprobe voran-ging. Sodann entfesselte Max Wallenberg mit Radelburgs „Familie Schimeck“ und „Bau-Bau“ von Hodges, einer Posse und einem satirischen Lustspiel, Beifalls-stürme; er kam mit eigener Gesellschaft, die sich natürlich seiner Eigenart ebenso

gut anpaßte wie unterordnete. J. Verflis Lustspiel „Dover-Calais“, die Geschichte der Kanalschwimmerin, die auf der Dampfjacht des Sonderlings Sander-croft alle Herzen gewinnt und sich end-lich wie eine Nixe wieder ins Meer stürzt, aus dem sie nur für kurze Zeit auf-tauchte, um alle Männer zu berücken, wurde flott gegeben.

Zwei Tanzmeister gaben Gastrollen auf Anstellung. Während der eine unsere an-mütige Tanzgruppe nach allen Regeln der modernsten amüslichen Tanzkunst ver-darb, hob der andere in guter alter Weise alle Vorzüge aufs schönste hervor. Wenn der Preis gebührt, unterliegt keinem Zweifel.

Zum Schluß herrschte Abschiedsstim-mung im Theater, als der treffliche Spielleiter und Charakterkomiker Alfred Nicolai und seine Frau in „Maskottchen“ sich empfahlen. Frau Nicolai-Müller als Tanzmeisterin hatte ihre Gruppe immer so gut im Zug, daß sie alle Aufgaben, vom Lannhäuser-Bacchanal bis zur Ope-rette, erfolgreich löste. Blumen und Bän-der in Hülle und Fülle und endloser Bei-fall bewiesen ihnen, wie noch vielen an-deren bewährten Darstellern und Darstelle-rinnen, die mit Ende der Spielzeit Rostock verlassen, wie dankbar und begeisterungs-fähig der kühle Norddeutsche doch sein kann, wenn er sich einmal an Persönlich-keiten, denen er anfangs vielleicht weniger geneigt war, im Laufe der Jahre gewöhnt hat.

Die verfllossene Spielzeit war reich-haltig und hielt sich trotz äußerer Hem-mungen auf künstlerischer Höhe. Wir dürfen mit dem Dank für die Gaben von 1926/27 die sichere Hoffnung verbinden, daß die Theaterleitung, deren vorläufige Pläne für die nächste Spielzeit viel Gutes verheißen, nach wie vor bestrebt sein wird, den Weg nach aufwärts einzuhalten, mit neuen Kräften, mit neuem Mut!

Wolfgang Goltner.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Johannes Gilthoff, Ludwigslust, für den Anzeigenteil Otto Käst, Rostock. Unverlangt eingesandten Manuskripten bitten wir Rückporto beizufügen. — Aus der Annahme von Büchern erwächst keine Pflicht der Besprechung. — Druck der Carl Hinstorffschen Hofbuchdruckerei, Rostock. — Carl Hinstorffs Verlag, Rostock. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

**Julius Krahnstöver**  
Rostocker Doppel-Kümmel / Kola-Nuß-Likör / Edelliköre